

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit

Wochentags täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ausgabe A.: Mit Die Zeit in Wort und Bild hierzuläßiger 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. Da ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.
Ausgabe B.: Eine illustrierte Zeitschrift vierfach 1,50 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. Da ganz Deutschland frei Haus 2,20 M. — Preis-Mit. 10 M. — Zeitungspreis. Nr. 6856.

Angebote werden die angekündigte Zeitung über deren Raum mit 15 M. Beladen mit 50 M. die Zeitung berechnet, bei Wiederholungen entsprechendem Rabatt.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:

Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Zeitungspreis 1366

Gür Städte verlangt. Schriftstück keine Verbindlichkeit

Redaktions-Sprechstunde: 11-12 Uhr.

Die besten
Erfrischungs-Bonbons
1/4 Pfund 15 und 20 Pfennige,
unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei:
Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Die Antwort der päpstlichen Kurie.

Dresden, den 15. Juni 1910.

Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ veröffentlichte gestern abend die Note, die der Kardinalstaatssekretär Merryn del Val dem preußischen Gesandten beim Vatikan als Antwort auf die Protestnote in Vertretung der Borromäus-Enzyklika überreicht hat. Über den Verlauf und das Ergebnis dieser Aktion teilt die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ das Nachstehende mit.

Am 6. d. M. war dem preußischen Gesandten beim Vatikan telegraphisch die Weisung erteilt worden, dem Kardinalstaatssekretär folgende Note zu übergeben:

Zu der Nummer 9 der Acta Apostolicae Sedis ist unter dem Datum des 26. Mai eine Enzyklika Editae saepe dei ore sententiae veröffentlicht worden, deren neunter Absatz Urteile über die Reformation und die der Reformation zugelannten Fürsten und Völker enthält. Diese Urteile sind nicht auf den dogmatischen und Kirchenregimentlichen Gegensatz der Konfessionen beschränkt, sondern sie erstrecken sich zugleich auf das moralische Gebiet.

Es hat nicht ausbleiben können, daß diese Urteile eine tiefegehende Erregung in allen evangelischen Kreisen Preußens hervorgerufen haben, welche sich in ihren religiösen, sittlichen und staatlichen Empfindungen, die un trennbar mit der Geschichte der Reformation verbunden sind, schwer verletzt fühlen.

Die königlich Preußische Staatsregierung sieht sich daher veranlaßt, gegen diese auch an das preußische Episcopat gerichteten Kundgebungen Verwahrung einzulegen. Zugleich weist sie darauf hin, daß die Verantwortung für Störungen des konfessionellen Friedens, welche eine Folge des Rundschreibens sind, allein diejenige Stelle trifft, von der es ausgegangen ist. Dies glaubt die preußische Regierung, die beim Apostolischen Stuhle im Interesse guter Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine diplomatische Vertretung unterhält, durch ihren Vertreter mit um so größerer Berechtigung aussprechen zu können, als sie ihrerseits, treu ihren verfassungsmäßigen Aufgaben, bestrebt ist, mit allem Ernst und mit allen Mitteln die Wahrung und Festigung des Friedens zwischen der evangelischen und der katholischen Bevölkerung des Staates zu fördern."

Der Gesandte hat diesen Auftrag am 8. d. M. ausgeführt und dabei der ihm erteilten Instruktion gemäß die bestimmte Erwartung ausgetragen, daß die päpstliche Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet seien, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenen Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen. Insbesondere müßten wir erwarten, daß die Enzyklika in den deutschen Diözesen weder von der Kanzel verkündet noch in den bischöflichen Verordnungsblättern veröffentlicht würde. Am 11. d. M. ist dem Gesandten amtlich erklärt worden, daß der Papst bereits den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine solche Verkündigung und Veröffentlichung zu unterlassen. Am 13. d. M. hat die Kurie dem Gesandten folgende vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnete Note beigelegt:

Der unterzeichnete Kardinalstaatssekretär hat die Ehre, Sr. Exzellenz dem preußischen Herrn Gesandten den Empfang der gesagten Note vom 8. d. M. wegen der Erregung, die in der preußischen Bevölkerung nach der Veröffentlichung der Enzyklika „Editae saepe“ sich gezeigt hat, zu bestätigen. Der Heilige Stuhl glaubt, daß der Ursprung dieser Erregung darauf zurückzuführen ist, daß der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und daß daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgesetzt worden sind, der den Absichten des Heiligen Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran, zu erklären, daß Seine Heiligkeit mit wahrer Bedauern die Nachrichten von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und formell erklärt worden ist — irgend welche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fern lag.

Der Heilige Vater hat übrigens niemals eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden, und hat noch bei einer förmlichen Gelegenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen.

DRESDEN-A.
Fräul. Pohler's Töchterpensionat.
VILLA ANGELIKA, Schnorrstraße 61.
Altronisiert. Herrlicher Parkgarten. Tennis. Höchste erziehbare Vorteile. Erste Lehrkräfte für Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen usw. 4 Nationalerzieherinnen i. H. Feingessell. u. haupts. Ausbildung. Vorzugl. Körperpflege. Bäder. Eigener Ferienheim auf Bergeshöhe: Pohler-Haus, Cossebaude, nahe am Wald. Ansichtsprospekte d. Vorsteherin. — Vorsteherin: Fräulein A. Pohler.

„Der unterzeichnete Kardinal benutzt diese Gelegenheit, um Sr. Exzellenz den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.“

Damit hat die diplomatische Aktion jenen Verlauf genommen, den wir vorausahnen: eine offizielle Erklärung, daß die Enzyklika falsch gedeutet wurde, so daß jede Absehung des Papstes, die „Richtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken“, ferner gelegen hat. Nun haben es doch die Herren des Evangelischen Bundes aus autoritativen Mund, daß ihre Erregung gegenstandslos war. Vielleicht beruhigen sie sich jetzt, wenn sie es nicht doch vorziehen, Zweifel in die Aufrichtigkeit der päpstlichen Versicherung zu setzen. Grund dazu haben sie keinen. Aber zu was nennen sie sich Protestanten, wenn sie nicht protestieren? Treu und Glauben unter den Menschen schwinden immer mehr, wenn jedes Wort angezweifelt wird, nur weil es der Gegner sagt.

Die gleiche Antwort wie Preußen wird auch den andern Stellen zuteil werden, die es als ihre Pflicht erachteten, den heiligen Vater von der Erregung Kenntnis zu geben, die in ihren Staaten unter den Protestanten herrscht; sie hat zwischen den Zeilen den Inhalt: 1. Man lese zuerst die Enzyklika, bevor man darüber spricht und urteile nicht aus zehn Zeilen, die aus dem Zusammenhang gerissen und durch eine tendenziöse Übersetzung verschärft sind. Die größten Schreier haben das Rundschreiben im Urteile oder in einer genauen Übersetzung nicht gelesen, sonst würde ihr Gewissen es ihnen verbieten, ohne Grund eine solche gefährliche Bewegung unter den Massen zu verursachen. 2. Es steht von „Reformation“ und „Reformatoren“ kein Wort in der Enzyklika. 3. Aus dem Zweck des Rundschreibens ergibt sich, daß dem Papste jede beleidigende Absicht fern lag, diese vielmehr erst mit Gewissensprägung worden ist. — Es ist nicht angenehm, doch den Regierungen solche bittere Pillen in Schokoladenpulver eingeschüttet zuteil werden. Diesmal kann das Auswärtige Amt in Berlin nichts dafür; es handelt im Auftrage des preußischen Abgeordnetenhauses.

Bischof Dr. Schaefer über die Borromäus-Enzyklika

gelegentlich der Firmung in Freiberg.

Bei der Gemeindesitzung, welche am Sonntagabend aus Anlaß der am selben Tage erfolgten Spendung der Firmung im größten Saale Freibergs stattfand, hielt der hochwürdigste Bischof Dr. Schaefer eine Rede, über die Borromäus-Enzyklika. Auf Wunsch mehrerer Freiberger Gemeindemitglieder bat uns der hochwürdigste Herr die Stütze der Rede zur Veröffentlichung übergeben. Den Bericht über die übrigen Feierlichkeiten bringen wir morgen an anderer Stelle. Die Rede schloß sich an die Aufforderung des Herrn Ordenspriesters an die Gemeinde an, treuen Gehorsam besonders jetzt gegen die Kirche zu halten, wo sie so sturmi und ungerechterweise angegriffen werde.

Im Anschluß an die Ansprachen, in welchen insbesondere die Treue gegen die Kirche zum Ausdruck gebracht worden war, ging der Bischof auf die Frage ein, die gegenwärtig den Mittelpunkt der geistigen Bewegung bildet, auf die Frage: „Wer ist Christus?“ Allem Widerspruch gegenüber gelte es, treu der Wahrheit von Christi Person und Heilswerke anzuhängen. Dazu sollte insbesondere die Feier des Vormittags in der Kirche, die Spendung des heiligen Sakramentes der Firmung, aber auch diese Gemeindeversammlung dienen. Ein eifriger Fürsprache für den wahren und vollen Christenglauben habe im Jahre 1907 der heilige Vater die Enzyklika „Pascendi gregis“ gegen den Modernismus erlassen, der eine sichere religiöse Erkenntnis bestreite, unsern Glauben an den Mensch gewordenen Gottesohn und die Vollkommenheit seiner Lehre gefährden, ja zerstören wolle. Dieses päpstliche Rundschreiben sei damals vielfach angegriffen und manigfach nicht verstanden oder mißverstanden worden. Der Papst aber habe seinem Wahljubiläum gemäß: omnia instaurare in Christo, „alles erneuern in Christus“ gehandelt. Die Welt, die sich von Christus trennt, ihm wieder zu vereinigen, auf daß Seine Gnade in ihr wirksam sei, sei sein Ziel. Auf dieses „instaurare“ sei auch die sogenannte Borromäus-Enzyklika gerichtet, wie jenes wiederholt in derselben zum Ausdrucke komme.

Auch in der Freiberger Gemeinde sei es allbekannt, welche außerordentliche Aufregung um dieser Enzyklika willen entstanden bzw. hervorgerufen worden sei. Um der Gemeinde willen wolle der Redner hier seine Auffassung von der Enzyklika aussprechen, die er sich auf Grund des Wortlautes im Originaltexte,

der ihm erst vor wenigen Tagen zugegangen sei, habe bil den müssen. Dieselbe wende sich an die verschiedenen leitenden Stellen in der Kirche und halte ihnen in dem heiligen Karl Borromäus, diesem hervorragenden Erzbischof von Mailand, das Vorbild eines „Erneuerers in Christus“ vor, der in einer wunderbar segensreichen Weise insbesondere gerade in seinem Sprung gewirkt hat. Um aber das zu erkennen, sei es notwendig gewesen, einen Blick auf die kirchlichen Zustände zur Zeit dieses Heiligen, der 1538 geboren, und insbesondere da, wo er seine segensreiche Wirksamkeit entfaltete, zu werfen. Der Redner zeichnete nun ein Bild der religiös-sittlichen Zustände bei Wolfsthal und verwüsteten Orden; speziell ward auf den Widerstand der Chorherren von Maria della Scala und der bald danach aufgehobenen Humiliaten, in deren Mitte der Plan eines Attentates auf ihren Bischof, des hl. Karl Borromäus, reiste — der aus unmittelbarer Nähe abgegebene Schuß verursachte nur eine bleibende Quetschung im Rücken — hingewiesen, auf Irreleben, welche die Dreifaltigkeit und Gottheit Christi lengneten (Unitarier und Socinianer), gegen die kirchliche Disziplin sich auflehnten (der ehemalige Franziskaner-Generalvikar Ohino u. a.) und Schutz insbesondere in England fanden, das Heinrich VIII. und Königin Elisabeth von der Kirche getrennt hatten. In der Südschweiz, die zu des hl. Karl Sprung gehörte, hatten Spinglis Lehren Eingang gefunden. Diese Verhältnisse, die der hl. Karl Borromäus voraus, banden bereits einen geschichtlichen Untergrund für die dunkle Schilderung in der Enzyklika, welche gegenwärtig ganz besonders in unserem engeren Vaterlande auf die „Reformatoren“ in Deutschland bezogen und so als Anlaß für die Protestfundgebungen genommen wird. „Wenn ich es“ — so die weitere Ausführung — „auch nicht für ausgeschlossen erachte, daß im Hinblick auf die Tätigkeit des hl. Karl Borromäus auf dem Konzil zu Trient — die Enzyklika den Blick auf die gesamte Kirchentrennung lenkt, so bin ich jedoch der durch den ganzen Zweck der Enzyklika und die Wahl der Ausdrucksweise begründeten Überzeugung, daß der Heilige Vater nicht speziell die „Reformatoren“ in Deutschland im Auge gehabt, und daß er seine allgemein gehaltenen Worte nicht auf bestimmte geschichtliche Personen bezogen wissen will, auf die, weil angegebene Merkmale nicht vorhanden sind, sie auch nicht zu beziehen sind.“ Der Prüfung einer gerechten Geschichtsforschung über bestimmte einzelne Personen soll kein Urteil diktiert werden. Einen besonderen Nachdruck legte der Bischof auch darauf, daß das Rundschreiben es vermied, die charakteristischen Ausdrücke „reformare“, „reformatores“ zu nehmen, und daß es das Wort instaurare, instauratores, instauratio“, welches uns auf das innere religiöse Leben in der Kirche und auf die Tätigkeit des hl. Karl Borromäus hinweist und das seine nächste Bestimmung durch „in Christo“ findet, wählt.

Dieses innere Leben, das zu erneuern die Kirche durch die Gnade Christi in sich die Kraft besitzt, soll — so die Schlußfolgerung — als Beweggrund dienen, jederzeit die Kirche treu zu bleiben.

Im Anschluß daran ward vom Gesangchor das Lied vorgetragen: „Sei getreu bis in den Tod“ von Engel.

Politische Rundschau.

Dresden, den 15. Juni 1910.

— Das preußische Herrenhaus hatte am Dienstag wieder eine Sitzung. Diese gab dem Grafen Bielinski-Lichtenstein Anlaß gegen die Enzyklika zu protestieren, ihm entgegnete kurz und präzise Frhr. v. Landberg. Dann wurde eine Anzahl von kleineren Vorlagen und Gesetzentwürfen erledigt.

— Im preußischen Abgeordnetenhaus standen am Dienstag Petitionen auf der Tagesordnung. Allgemeines Interesse hatte eine solche über Änderung der Gesindeordnung. Alle Redner aus dem Hause waren darin eingig, daß die Gesindeordnung veraltet ist und einer Reform dringend bedarf. Die Petition wurde als Material überwiesen.

— Die Misere im preußischen Königshause — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat sich bekanntlich mit der katholischen Prinzessin Agathe von Ratibor verlobt — gibt der katholikfeindlichen Presse Anlaß zu den unzähligen Schreibereien. Der „Osservatore Romano“ hatte jüngst in einer Note hingewiesen auf einen besonderen Beweis des Wohlwollens, den der Heilige Vater erst in jüngster Zeit den deutschen Fürsten gegeben habe. Das wird nun in der akatholischen Presse dahin ausgelegt, daß vom Papst eine große Dispens für die Ehe der katholischen Prinzessin von Ratibor und Corvey mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erteilt worden sei. Die Ehe der Prinzessin wäre infolge dieser Dispens öffentlich nach protestantischem Ritus eingegangen, während

die katholische Einsegnung im Stilien stattfand, was den allgemeinen kanonischen Bestimmungen sträflich entgegensteht. Aus dieser Unwahrheit ziehen die Blätter folgende Schlussfolgerung: „Wir meinen, daß man auf diese Sache, wenn sie richtig sein sollte, sich im Vatikan besser nicht bezuwen würde. Denn sie würde nur den alten Vorwurf gechstiftet erscheinen lassen, daß man im Vatikan zweierlei Recht, eines für Hohe und eines für Niedere, hat. Denn für das gewöhnliche Volk kennt der Vatikan solche Milde und solches Wohlwollen in diesen Dingen nicht.“ Die frivole, gehässige Hölle, die diese Auslassung bezeichnen soll, liegt auf flacher Hand. Es ist, sagt die „Sächs. Volkszeitg.“, natürlich einer Schwindle, daß die katholische Kirche diese Ehe „gestattet“ habe; dieselbe wird genau ebenso behandelt, wie jede andere nicht katholisch getraute Ehe. Die Konsequenzen, die sich daraus für die Prinzessin Agathe ergeben, sind jedem katholischen Leser bekannt.

Der Protest gegen die Enzyklika im Circus Busch in Berlin war eine von liberaler Seite ausgegangene Demonstration. Das bestätigt das christlichsoziale „Reich“ in folgender Notiz:

Einberufen war ein vom Evangelischen Bunde inspiertes Komitee. Gewaltig war der einmütige Protest, des freuen wir uns. Und doch lagerte ein Schatten über der Circusversammlung. Und der stummte ebenfalls. Als der konervative Abgeordnete Major Stroesser die Rednertribüne betrat, um im Sinne der positiv-christlichen Protestantanten Protest gegen die päpstliche Annahme einzulegen, da plötzlich zum nicht geringen Schrecken des Vorsitzenden Professor Dr. Stahl, erhebt sich ein wütiger Sturm, man wollte aus dem Munde des Mannes, der politisch rechts steht, auch nicht ein einziges Wörlein zur Verfeindigung des Protestantismus hören! Ihr, töricht dumme Deutschen, habt ihr nicht gemerkt, wie ihr die Schleier von eures Herrnsohns Wünschen zurückstreift? Ja, das ist bedenklich, daß sich — in dem weiteren Verlauf der Antienzyklika-Bewegung! — die Kreise, die innerlich nichts, auch gar nichts von Luthers gläubigem Wesen und Gottvertrauen in sich tragen und als höchstes Gut zu schützen haben, gerade diese sich zum protestantischen Anwalt aufzuwerfen, vorzudringen scheinen. Und weshalb? Weil man hofft, zugunsten des Liberalismus, des politischen, aus des Papstes Unvorhersaglichkeit, Annahme und Thorheit noch Kapital schlagen zu können. Das muß zurückgewiesen werden.“

Allmählich sieht man auf konservativer Seite ein, daß der Evangelische Bunde die Geschäfte des Liberalismus beorgt. Selbst die Protestbewegung ist weiter nichts, als ein politisches Manöver.

Die Stichwahl in Usedom-Ueckermünde zwischen Konservativen und Sozialdemokraten scheint für den Liberalismus ein kleiner Bündepunkt zu werden. Der Freisinn hat befürchtet die Entscheidung in der Hand; während die Nationalliberalen im ersten Wahlgange für den Freisinn stimmen, haben diese jetzt die Parole ausgegeben, für den Konservativen einzutreten. Der Freisinn aber weiß nicht, was er tun soll. Die Freisinnigen gelangten in einer ziemlich lärmvollen Versammlung über die Frage, ob in der Reichstagswahl am 17. Juni der Konservative v. Wöhldendorff oder der Sozialdemokrat Kunze zu wählen sei, zu einem Resultate. Amtsrat Herrendorfer, der als freisinniger Kandidat aufgestellt war und in der Hauptwahl durchsetzt, empfahl der Versammlung die Wahl v. Wöhldendorffs (sonst). Die Mehrheit vertrat dagegen die Ansicht, daß der Sozialdemokrat Kunze von beiden Uebeln das kleinere sei. Die konservative Presse fordert dagegen sehr entschieden, daß der Freisinn für den Konservativen einzutreten habe; sie weist auf die eben geleistete konservative Wahlhilfe in Lübeck hin. Die „Kreuzzeit.“ erklärt: „Hier darf es kein Schwanken und kein Zaudern geben. Hier heißt es unzweideutig Farbe bekennen. Wer nicht klipp und klar für den konservativen Stichwahlkandidaten eintritt, der ist wider ihm und kann nur noch als gleichwertiges Abhängsel der Sozialdemokratie angesehen werden.“ Die „Deutsche Zeit.“ sagt daselbe: „Es ist von uns und von anderen konservativen Plätttern bereits hervorgehoben worden, daß die Entscheidung, mit die sich die fortschrittliche Volkspartei diesmal nicht herumdrücken kann, eine folgenreiche ist. Denn von ihr wird es abhängen, wie sich in Zukunft die konservativen Wähler verhalten werden, wenn es gelten wird, für die Wahl eines Fortschritters gegen einen Sozialdemokraten den Ausdruck zu geben. Es ist darum begreiflich, daß dieser Entscheidung, die selbstverständlich sehr bald getroffen werden muß, wenn sie einen Preis haben soll, allezeitig mit großer Spannung entgegengesehen wird. Der Wahlausfall in Usedom ist somit zu einem Vorspiel für die künftigen Reichstagswahlen geworden.“

Frankreich

Als Nachfolger des zum Deputierten von Lyon gewählten Gouverneur von Madagascan Augamour wird der Präfekt des Départements Rhône-Mündung Grégoire genannt. Um den Posten hatten sich mehrere hervorragende Politiker beworben, die bei den letzten Stammerwahlen durchgesetzt waren.

In Lille fanden am Dienstag in mehreren Bergarbeiterhöhlungen zwischen französischen und belgischen Arbeitern urige Kämpferien statt. Die Gendarmerie verhaftete vier Belgier, batte jedoch große Mühe, sie auf dem Wege zum Gefängnis vor den Wut des Volkes zu schützen. Die Menge plünderte sodann ein von Belgieren besuchtes Wirtshaus und vier Häuser einer von Belgieren bewohnten Arbeitersiedlung. Die Gendarmerie nahm neun Franzosen fest. Als sie mit diesen vom Bahnhof Montigny nach Lens fahren wollte, suchte die Menge die Gefangenen zu befreien. Es gelang ihr auch, die Abfahrt des Zuges zu verhindern, indem sie den Lokomotivführer und den Heizer mit Steinen bewarf und sie verwundeten und indem sie das Gleis verlegten. Die Verhafteten wurden schließlich im Wagen unter starker Bewachung nach Lens gebracht.

England

In Erwiderung einer Anfrage erklärte Staatssekretär Gren im Unterhaus, daß die britische Regierung vor kurzem in Verbindung mit den Regierungen von Frankreich, Russland und Italien die Absendung von Kollektiv-

noten an das konservative Exekutivkomitee veranlaßte, daß die Mächte nicht gestatten würden, daß die mohammedanischen Beamten an der Ausübung ihrer Besitzungen gehindert würden unter dem Vorwande, daß sie dem Könige von Griechenland den Treueid nicht geleistet hätten, und daß, wenn mohammedanische Abgeordnete unter ähnlichen Vorwände von der Nationalversammlung ausgeschlossen würden, die Mächte in Erwägung ziehen würden, welche Schritte notwendig seien, um eine Regelung der Verhältnisse herbeizuführen. Nachdem die Kreter ihre Autonomie erlangt hätten, würde es ungünstig von ihnen sein, andere zu einem Eingreifen zu zwingen, das den Kretern nicht zum Vorteile gereichen könnte.

Türkei.

— **Pestrennung von Samos?** Nach einer Meldung des New York Herald aus Rhodos hat kürzlich eine griechische Gesellschaft, welche zwischen der Levante und dem Archipel Schiffahrtslinien unterhält, auf der Insel Samos über tausend griechische und italienische Fahnen an die Einwohner verteilt, zur Füssung anlässlich der Ankunft eines italienischen Geschwaders. Daraufhin erklärte die Bevölkerung, jetzt frei und unabhängig zu sein, die türkische Herrschaft abschütteln und sich unter die griechische stellen zu wollen. Die türkischen Artilleristen wurden aus den FestungsWerken vertrieben und nach Saloniki zurückgeschickt. Gleichzeitig teilte auf eine Beschwerde des türkischen Kriegsministers hin der Gouverneur von Samos in einer Note an die europäischen Konsuln mit, daß Samos aufgehört habe, eine Festung zu sein. Die Bewohner der Insel rüsten eine Landwehr aus, welche Samos verteidigen soll.

Nukland.

— In der Reichsduma brachten 166 Abgeordnete, bestehend aus der Linken und 25 Oktoberisten, einen Antrag auf Aufhebung des Anstiftungsstrafens für Juden ein. — Der Dumapräsident Gutschow legte am Sonnabend sein Amt nieder, da er wegen des Duells mit dem Grafen Ullorow eine zweimonatige Festhaft zu verbüßen hat.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 18. Juni 1910.

— Herr Pfarrer Blankmeister lädt sich im „Dresdner Anzeiger“ unter „Stimmen aus dem Publikum“ folgendermaßen hören:

„Die evangelische Bevölkerung ist über die Haltung Sr. Majestät des Königs in Sachsen der Vorromäni-Enzyklika höchst erfreut. Eine andere Stellung zur Sache hat das Sachsenhof von seinem Könige nicht erwartet. Dagegen findet die Versicherung, daß die sächsische katholische Geistlichkeit der katholischen Volkszeitung und ihrer Haltung in der Engelsfrage fernste steht, keinen Glauben. Die Zeitung ist das Organ der Katholiken in Sachsen und als Kampforgan gegen den Protestantismus sattsam bekannt. Sie ist von jeher das Sprachrohr der Geistlichkeit gewesen und das Echo dessen, was in den Wald hineingerufen wird. Wenn die Zeitung jetzt, nachdem der evangelische Bevölkerung und auch Se. Majestät der König ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben haben, von der katholischen Geistlichkeit abgeschnitten wird, so macht das auf die Öffentlichkeit gar keinen Eindruck.“

— Pf. Blr. —“

Diese Zeilen sind in kleinsten Zeitungsschriften gedruckt und stehen in einem ganz verdeckten Winkel des Blattes. Mit dem Brustton der Überzeugung rief er vor 3000 Protestanten im Volkswohlsaal am Freitag:

„Bedauerlich ist es, daß die sächsisch-katholische Geistlichkeit mit Dr. Schaefer an der Spitze in ihrer Presse ihrer außerordentlichen Genugtuung über die päpstliche Enzyklika Ausdruck gegeben hat.“

Die Redaktion der „Sächsischen Volkszeitung“ teilte ihm in Nr. 131 mit, daß das eine Unwahrheit ist und schrieb:

Bischof und Clerus stehen den Artikeln über die Enzyklika in der „Sächsischen Volkszeitung“ vollständig fern; sie wurden weder von ihnen inspiriert, noch von ihnen geschrieben. Sollte der Herr Pfarrer Blankmeister es besser wissen, so fordern wir ihn auf, die Beweise und Zeugen hierfür beizubringen. Im anderen Falle wollen wir voraussetzen, daß er auf ein in evangelischen Bundeskreisen kolportiertes Märchen hereinfallen ist, und fordern von ihm als Ehrenmann öffentlichen Widerruf der öffentlich ausgesprochenen Unwahrheit. Wenn er den konfessionellen Frieden in Sachsen schützen will, dann darf er nicht durch unwahre aufreizende Nachrichten diesen trüben wollen. Herr Pfarrer Reichel äußerte den Auspruch des hochwürdigsten Bischofs in der ersten Kammer: „Wer den konfessionellen Frieden stört, ist ein Verräter an der deutschen Nation.“ Es lag für den Oberhaupt keine Verantwortung vor, sich zur Enzyklika in der Zeitung zu äußern; Pfarrer Blankmeister aber durfte, will er den Frieden wahren helfen, seine aus der Luft gebrachten Mitteilungen so gehässiger Art in einer großen Versammlung aussprechen.“

Und gestern meldete der „Dresd. Anzeiger“: „Zu der öffentlich (von Pfarrer Blankmeister D. R.) ausgesprochenen Behauptung, die kathol. Geistlichkeit Sachsen mit dem Bischof Dr. Schaefer an der Spitze habe ihrer Genugtuung über die päpstliche Enzyklika Ausdruck gegeben, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Behauptung eine Unwahrheit ist.“ Also zuerst erklärt die Redaktion aus eigenem Antrieb, daß der Bischof und die Geistlichkeit auf die Artikel über die Enzyklika keinerlei Einfluss genommen haben, noch viel weniger sie geschrieben haben, dann wird eine ähnliche Zusticherung von „zuständigster Stelle“ von der Redaktion des „Dresd. Anzeigers“ veröffentlicht und dennoch schenkt der Herr Pfarrer Blankmeister dieser doppelten Versicherung keinen Glauben. Woraus gründet der unglaubliche Thomas seinen Zweifel? Weil die „Sächs. Volkszeitg.“ das „Organ der Katholiken“ ist und weil sie „von jeher das Sprachrohr der Geistlichkeit gewesen“. Der erste Satz ist unbedingt richtig, unsere Zeitung ist das Organ der sächsischen Katholiken, aber nicht das „Kampforgan gegen den Protestantismus“, sondern nur die Verteidigungswaffe gegen Gegner, wie z. B. der Herr Pfarrer Blankmeister, die durch ihre öffentlichen Verdächtigungen der Katholiken, ihrer Kirche und ihrer Geistlichkeit den

konfessionellen Frieden in Sachsen gefährden. Der zweite Satz Blankmeisters ist in seiner Allgemeinheit falsch. Die katholische Geistlichkeit hat kein so heimes Leben; sie hat in Kirche, Schule und Vereinen ein gewaltiges Arbeitsfeld, so daß ihr keine Zeit übrig bleibt, auch noch in der Sächs. Volkszeitung mitzuarbeiten. Sie braucht es auch nicht. Geübte Laien nehmen ihr gern die Last ab und bestreiten sie von der Spätzeit des Ev. Bundes, der doch überall nach dem Autor herumknüpfelt. Und wenn man mal daneben geraten hat, dann hat man nicht einmal die offene Ehrlichkeit, einem Manne zu glauben, sondern bezweifelt es weiter — ohne Grund — nur weil man sich schämt, öffentlich eingestehen zu müssen, in einer großen Versammlung eine Unwahrheit behauptet zu haben. Herr Pfarrer Blankmeister! Wir drücken Ihnen unser liebstes Beileid aus, daß Sie nicht den Mannesmut finden, der Wahrheit die Ehre zu geben! Wenn ein Geistlicher eine Versicherung gibt, haben wir sie stets auf Wort geglaubt. Sie lehren uns, in die Wahrhaftigkeit eines evangelischen Pastors Zweifel zu setzen. —

— Das Schiedsgericht zur Beseitigung der Auspferre trat gestern vormittag 9 Uhr in der zweiten Etage des neuen Dresdner Rathauses und zwar im Sitzungszimmer der ersten Ratsabteilung zusammen, um seine Entscheidung über eine eventuelle Beseitigung der Auspferre zu fällen. Zur Teilnahme an dieser Sitzung sind zahlreiche Delegierte der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände aus ganz Deutschland in Dresden eingetroffen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führten die Herren Geheimer Rat Oberbürgermeister Dr. Bentler und Geheimer Rat Wiedfeldt-Berlin. Als Protokollant fungierte Herr Rathausassessor Dr. Graupner. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus den vier Vertretern der Arbeitgeber: Enke (Leipzig), Lücker (Frankfurt a. M.), Frits (Eisen), Behrens (Hannover); ferner vier Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen: Böhmeburg (für die Maurer), Schrader (für die Zimmerer), Behrend (für die Bauhilfsarbeiter) und Wiedberg (für die christlichen Gewerkschaften), sowie den drei Unparteiischen: Oberbürgermeister Geheimer Rat Dr. Bentler, Geheimer Regierungsrat Dr. Wiedfeld und Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner. Auf Antrag von Herrn Oberbürgermeister Dr. Bentler wurde als dessen Vertreter Obergewerberichter Stübing als Unparteiischer angenommen. In die sachlichen Verhandlungen eintretend, befürwortete man sich zunächst mit München und Nürnberg. Die bisherigen Löhne für Maurer und Zimmerer betrugen dort bis jetzt 59 Pfennig und für Hilfsarbeiter 47 Pfennig pro Stunde. Das Schiedsgericht bewilligte eine sofortige Lohn erhöhung von 2 Pfennig pro Stunde, vom 1. April 1911 an eine Erhöhung von 4 Pfennig pro Stunde und vom 1. April 1912 an eine weitere Erhöhung von 2 Pfennig pro Stunde. Außerdem soll vom 1. April 1911 die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt werden. In Nürnberg betrug der Stundenlohn für Maurer und Zimmerer bisher 59 Pfennig und für Hilfsarbeiter 47 Pfennig. Es tritt hier eine sofortige Erhöhung um 1 Pfennig pro Stunde ein und vom 1. April 1911 an eine weitere Erhöhung um 2 Pfennig pro Stunde, sowie vom 1. April 1912 an eine weitere Erhöhung von 1 Pfennig. Die Hilfsarbeiter erhalten eine sofortige Erhöhung um 2 Pfennig. Die Arbeitszeit bleibt dieselbe. Heute sollen noch weitere die Schiedsprüche für Würzburg, Schweinfurt und Regensburg, sowie für die hauptstädtlichen Städte gefällt werden.

Der Spruch des Schiedsgerichtes wird den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden unterbreitet, die ihrerseits dann hierzu Stellung nehmen werden. Von dieser Stellungnahme wird es dann abhängen, ob die Auspferre der Bauarbeiter bald beendet wird oder nicht. Lebendig zieht die Auspferre auch in Dresden immer weitere Kreise, denn es sollen hier gegenwärtig allein rund 600 bis 700 Malergesellen ohne Beschäftigung sein. Außerdem sind die Tischlereien, die Schlossereien und zahlreiche andere mit dem Baugewerbe zusammenhängende Handwerker und Gewerbetreibende durch die Auspferre in Mitleidenschaft gezogen worden.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 18. Juni: Westliche Winde, wolkig, bisl. zeitweise Regen.

— Se. Majestät der König wohnte heute früh der Befestigung des Karabinier-Regiments auf dem Truppenübungsplatz Zeithain bei und lehrte hierauf mit dem Buge 10 Uhr 23 Minuten ab Großenhain nach Dresden begab. Bachwig zurück.

— Aus protestantisch-konservativen Kreisen schreibt man uns:

Der vom Evangelischen Bunde initiierte Protestkundgebung beginnt nun allmählich dem Leser der liberalen Presse lästig zu werden . . . Das Publikum ist füllig geworden und erkennt, daßtant de bruit pour une omelette, der Vater um nichts gemacht wurde. In der Dresdner Entlastungsversammlung fand ich sehr viele der älteren Damen wieder, wie sie die Versammlungen des Evangelischen Bundes in den „Drei Löben“ zu „zieren“ pflegten. Charakteristisch war, daß Pfarrer Dr. Adolph hervorhob: der große Bernhard (Vilow) sei gefallen, der kleine Bernhard (Dernburg) habe ihn folgen müssen. Da braucht es „nicht viel“, eine elektrische Entladung hervorzurufen. Also rein politisches Interesse der Bündler! Bezeichnend war auch, daß Strehmann betonte: Der katholischen Versammlung Deutschlands gebe sie ein Kaiserlicher Gruß zu, dem Evangelischen Bunde habe er bis jetzt gesehnt. Pfarrer Blankmeister zog unseres Königs Person in die Debatte und ein unbekannter Frechling rief: „Nebenritt als Sühne!“ Das geht selbst den sehr buntfarbigen „Dresdner Nachrichten“ über die Quitschnur und sie fordern in ihrem Beitrag am 14. Juni, daß solche unduldsamen Panziker zurückgeschissen werden sollen! . . . Ja, auch der Evangelische Bunde wird die „Geister“, die er rief, nicht immer wieder los! . . . Seine Drahtzieherei beweist am besten die Tatsache, daß er in Baden alle evangelischen Pfarrämter aufgeforscht hat, beim Gottesdienst am Sonntag Protest zu erheben. Also nicht der Oberkirchenrat bestimmt, sondern der „Evangelische Bunde“! — Das sagt genug! . . .

— Die Ankunft des Warzevaluffi schiffes, die bestimmt am 17. oder 18. Juni erfolgen sollte, ist nach

Der zweite
alsch. Die
en; sie hat
arbeitsfeld,
der Sächs.
nicht. Ge-
und betreuen
och überall
a mal da-
a mal die
inden, der
man sich
er großen
en. Herr
er tiefstes
inden, der
licher eine
laut. Sie
en Pastors

einer gestern vormittag bei der Königlichen Kommandantur eingegangenen Nachricht abermals verschoben worden und zwar wird das Luftschiff wahrscheinlich erst Ende Juni oder Anfang Juli in Dresden eintreffen. Der Hauptgrund dürfte in den jetzt täglich in der Umgebung Dresdens auftretenden zahlreichen Gewittern liegen, die dem Luftschiff selbstverständlich außerordentlich gefährlich werden können. Auf der anderen Seite hört man auch, daß der „Parcival“ bis jetzt überhaupt noch nicht so weit betriebsfähig sei, um die Fahrt nach Dresden unternehmen zu können. — Dresden hat entschieden Verh mit den lenkbaren Luftschiffen!

* In der **Arbeiter-Dilettanten-Kunstausstellung** im Ausstellungspalast wird am Sonnabend Dr. Ferdinand Avenarius, Sonntag Pastor Mensing und Mittwoch Dr. R. Pöttiger Vortrag halten. Es finden jeden Nachmittag zwei Führungen statt: 1/2 Uhr und um 2/3 Uhr.

* Die 20. Warenverlosung des Verbandes Dresden des unter dem Protektorat St. Majestät des Königs stehenden Wohltätigkeitsvereins Sächsische Fechtkunst findet unter behördlicher Kontrolle am 14. Juli statt.

Geyer, 14. Juni. Infolge Blitzschlag wurde die Scheune des Gutsbesitzers Leonhard Schwarz mit sämtlichen Geräten und Maschinen ein Raub der Flammen.

Glauchau, 14. Juni. Über die Minuten von Falken und Langenberg ist ein schweres Hagelwetter niedergegangen. Das Getreide hat stellenweise derart gelitten, daß eine Ernte völlig ausgeschlossen ist.

Großhartmannsdorf, 14. Juni. Vor den Augen seiner Kinder ertrank vorgestern vormittag im hiesigen unteren Teiche ein 35-jähriger Schriftseher. Er war zuweit in den Teich hinausgeschwommen. Auf der Rückfahrt zum Ufer verließen ihn die Kräfte und die am Ufer zurückgebliebenen Kinder muhten zusehen, wie ihr Vater ertrank, ohne daß sie ihm Hilfe bringen konnten.

Hartha, 14. Juni. Lebensgefährliche Brandwunden erhielt hier eine ältere fränkische Frau, deren Stehlampe am Bett umfierte und das Bett in Brand setzte. Auf den Hilferuf der Frau kamen Personen zu Hilfe, die das Feuer löschten. Am Aufkommen der Frau wird gezwitschelt.

Heidersdorf, 14. Juni. Hier starzte der 84 Jahre alte Rentenempfänger Philipp so unglücklich auf der Treppe, daß er nach einigen Stunden verstarb.

Kirchberg, 14. Juni. Vom Blitz getroffen wurde im nahen Giegengrund ein Seitengebäude des Leistnerischen Gutsanwesens. Das Feuer dscherte auch das Wohnhaus und die anderen Gebäude ein.

Leipzig, 14. Juni. Eine in der Mühlstraße wohnhafte 18 Jahre alte Näherrin sprang heute morgen in der 5. Stunde aus einem Fenster im 2. Stock auf die Straße hinab. Das Mädchen trug einen Schädelbruch davon. Im Rosental in der Nähe der Waldstraße brachte sich ein 17-jähriger Handlungsbegleiter heute morgen in der 6. Stunde aus einem Revolver einen Schuh in den Kopf bei und verlor sich lebengefährlich. Weiter sprang in der Nähe des Palmengartens heute früh in der 7. Stunde eine 18 Jahre alte Verkäuferin in den Flusskanal. Das Mädchen wurde dem Wasser wieder entzogen und in das Stadtkrankenhaus gebracht. Endlich versuchte in der Johannastraße in Höhe heute morgen in der 9. Stunde ein 20 Jahre alter Bäckergeselle sich die Kehle zu durchschneiden. Mit nur unbedeutenden Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus gebracht.

Markneukirchen, 14. Juni. Der wolkenbruchartige Regen hat in den meisten Feldern und Wiesen großen Schaden angerichtet. Die Keller der Häuser waren unter Wasser gesetzt. An der Erlacher Straße drang das Wasser in die Wohnungen der Erdgeschosse. In Wohlhausen schlug der Blitz in das Gehöft des Gutsbesitzers Gelpel und erschlug eine Kuh.

Meissen, 14. Juni. Die während der letzten Gewitter niedergegangenen wolkenbruchartigen Gewitterfälle haben von den Rübenäckern bei Scharfenberg einen großen Teil der jungen Rübenpflanzen ausgewaschen. Einem Hausbesitzer wurde eine ganze Hektar Reisigblinde von den Wassermassen in die Elbe geführt. In Constance und Wildberg hat Hagelschlag großen Schaden angerichtet. Da gleichzeitig mit dem Hagel in der Nähe von Constance eine Windhose auftrat, wurden im Dorfe eine Menge Fensterscheiben durch die Hagelschäler zerstört.

Meißen. Das geplante Vogelschießen zum Festen der kämpfenden Bauarbeiter findet Umstände halber bereits am nächsten Sonntag den 19. Juni statt. Für Unterhaltung ist gesorgt. Auch die Damen haben Gelegenheit, ihr ruhiges Blut beim Abschießen des Sternes zu prüfen. Die Schußprämien sind vom Freitag ab im Gesellenhaus ausgestellt. Zur Anerkennung des guten Zwecks wird eine starke Beteiligung der Mitglieder erwartet. Auch Freunde unserer Bewegung werden zur Teilnahme an der Veranstaltung erachtet. (Siehe Inserat in nächster Nummer.)

Blauen, 14. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Wege von Rottis nach Blauen. Das Pferd des Milchgehirts des Rittergutes Rottis schwerte vor einer anmarschierenden Kompanie 184er. Der Kutscher wurde vom Pferd geschleudert und blieb am Schleifzeug hängen. Er wurde etwa 300 Meter geschleift, wodurch er schwere Verletzungen erlitt.

Riesa, 14. Juni. Gestern abend und heute vormittag fanden seitens des 2. Pionierbataillons Nr. 22 Übungen im Brückenspreng an den beiden über den Großen Hafen führenden Brücken statt. Nach den nötigen Vorbereitungen wurden blonde Schüsse gelegt, die auf elektrischem Wege zur Entzündung gebracht wurden.

Sayda, 14. Juni. Hier schlug der Blitz in eine Scheune, die am Wege von Sayda nach Oberhau liegt. Durch das Feuer wurden noch drei andere Scheunen eingedroschen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

* Leipzig. Auf das Huldigungstelegramm an Se. Heiligkeit Papst Pius X. anlässlich der Gemeindejubiläum ist über München folgende Antwort eingelaufen:

München. Se. Heiligkeit geruhten die anlässlich der zweiten Jahrhundertfeier der Pfarrgemeinde und des

schönsten Priesterjahrs des früheren Herrn Pfarrers, seines Prälaten Juhr dargebrachten Huldigungen gnädigst entgegenzunehmen und erteilen allen Angehörigen der Pfarr, insbesondere aber Monsignore Schmitzmann als Unterpriesten väterlicher Liebe und Dankbarkeit den Apostolischen Segen. Fröhlich, Kunzius.

§ Dresden. (Zentrumswahlverein für das Königreich Sachsen.) Am Montag den 20. Juni, abends 1/2 Uhr im unteren Saale des Kath. Gesellenhauses, Käufferstraße 4. Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Stören die Zentrumshänger den konfessionellen Frieden? 2. Unsere Stellungnahme zu den allgemeinen Reichstagswahlen 1911. Alle Zentrumshänger sind herzlich willkommen.

§ Leipzig. Freitag den 17. d. W. abends 8 1/2 Uhr Vertrauensmänner-Versammlung des Volkvereins Gruppe Leipzig-West mit anschließender Diskussionschule. Dieselbe findet im „Bamberger Hof“, Merseburger Straße Nr. 8, statt. Erscheinen aller Herren Vertrauensmänner ist unbedingt notwendig. Gäste sind herzlich willkommen.

§ Ostrik, 14. Juni. Gestern hielt hier vor den versammelten Mitgliedern des hiesigen Frauen- und Jungfrauenvereins Herr Direktor Neischl-Bittau einen recht zeitgemäßen Vortrag über die Einrichtung und Ausgestaltung von Kochkursen. Es ist wirklich an der Zeit, daß unsere kath. Vereine auch in ländlichen Bezirken dergleichen Bestrebungen näher treten. Unsere Vereine sollten in dieser Beziehung ganz besonders dafür eintreten, daß im letzten Schuljahr den Wäldchen Gelegenheit zur praktischen Ausbildung fürs Leben gegeben werde.

Neues vom Tage.

Hagen, 14. Juni. Hier wurden 10 000 Metallarbeiter entlassen und ebensovielen wurde gefündigt wegen Arbeitsnachweisdifferenzen.

Nom, 14. Juni. In vergangener Nacht um 12 1/2 Uhr wurde in Neglio die Calabria, Mileto und Galina ein heftiger Erdstoß verspürt. Ein starker Erdstoß wurde um 10 1/2 Uhr vormittags in Messina und Galina wahrgenommen. Überall stand eine Panik, doch wurde Schaden nicht angerichtet.

Calais, 14. Juni. Da es unmöglich ist, zu den übrigen in dem „Bluioise“ eingeschlossenen Leidigen zu gelangen, soll verucht werden, das Unterseeboot höher auf den Strand zu bringen.

Willemsstad (Curaçao), 14. Juni. Der Regierungsschoner „van Herk“ ist gestrandet. Der Kapitän, die Mannschaft und die Passagiere sind mit Ausnahme von fünf Personen ertrunken. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Gouverneur von Bonaire Wires.

Unwetter.

Adenau, 14. Juni. Am Kreise Adenau wird die Zahl der Geföierten auf mindestens 50 geschätzt. Der mittlere Teil Adenaus stand ganz unter Wasser, das an manchen Häusern bis zum ersten Stockwerk reichte.

Bonn, 14. Juni. Bei Kripp wurde die Leiche einer Frau mit ihrem ebenfalls toten Säugling an der Brust gelendet. Aus Schuld im Ahrtale wird berichtet, daß der Ort fast völlig verwüstet ist. Von den Häusern stehen nur noch die Umfassungsmauern. 200 Menschen werden vermisst. Es sind meistens auswärtige Arbeiter. Fortwährend werden Leichen geborgen. Das ganze Ahrtal bildet ein einziges Steingeröll. Ein Eisenbahnzug liegt im Wasser. Besonderen Schaden hat das Hochwasser auch im Elektrizitätss- und Wasserwerke in Sinzig angerichtet. Auch im Brohltal ist ein Wolkenbruch niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet.

Ahrweiler, 14. Juni. In Dernau, Heimersheim und Mayrhof ist je eine Leiche von der Uhr an Land gespült worden.

Ahrweiler, 14. Juni. Die Aufräumungsarbeiten am Bahndamme schreiten rasch vorwärts. Außer den bereits gesandeten Leichen werden noch 70 Personen vermisst.

Altenahr, 14. Juni. Bisher sind 58 Leichen gelendet. Der Schaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt.

Köln, 14. Juni. In Zülpichofen sind alle Einwohner bis auf sechs ertrunken, darunter eine große Anzahl Kinder. Das obere Ahrtal ist strichweise mit Möbeln, Kleidern und Betten bedeckt. Zahlreiche Orte sind auch in der kommenden Nacht noch ohne Licht. Die rheinischen Blätter eröffnen Sammlungen, und die großen Gesangvereine führen Konzerte an, um die erste Not zu mildern.

Remagen, 14. Juni. Die urale Steinbrücke, die bei Altenahr über den Fluß führt und lange Jahrhunderte ungefähr stand, stürzte gestern nachmittag mit furchtbarem Getöse ein.

Gerolstein, 14. Juni. Im Eifeldorf Bölm stieg das Wasser in den Straßen infolge des Wolkenbruches meterhoch. Zwei Arbeiter sind ertrunken.

Brixen (Ahr), 14. Juni. Von der hiesigen Bürgermeisterei sind infolge der Wetterkatastrophe zwei Menschen umgekommen.

Gotha, 14. Juni. In Trügleben durchschlug ein Blitzstrahl das Fenster eines Wohnhauses und stach den im Fenster stehenden Besitzer nieder. In Leutleben wurde ein Anwesen eines Landwirtes vom Blitz getroffen und in Brand gesetzt. Es brannten zwei Scheunen nieder. In Oberhof schlug der Blitz viermal in Hotels, zündete jedoch nicht.

Mülhausen i. Th., 14. Juni. Am Sonnabend suchte der 71 Jahre alte Bauarbeiter Johannes Schollmeyer aus Dingelstädt auf dem Felde unter einem Weidenbaum Schutz. Er hatte den Rock über den Kopf gezogen. Ein Blitzstrahl zerstörte den Baum und setzte die Kleidung des alten Mannes in Brand. Schollmeyer wurde verbrannt und später als Leiche aufgefunden.

Wittenberg, 14. Juni. Im nahen Neindorf wurde eine Frau, als sie sich am Küchenherd zu schaffen machte, vom Blitz getroffen und getötet.

Wiesloch. Im bayerischen Walde wurden während eines Gewitters zwei Waldarbeiter mit ihren Frauen vom Blitz niedergeworfen.

Garmisch, 14. Juni. Nachts ging über Garmisch-Partenkirchen ein schweres Unwetter mit wolkenbruch-

artigem Regen nieder. Voitsach und Partnach sind über die Ufer getreten. Der Bahnhof steht unter Wasser. Auch Oberammergau wurde betroffen. Große Wassermassen durchströmten den Ort, doch ist das Wasser infolge des Aufbrechens des Regens rasch abgesunken.

München, 14. Juni. Die Hochwasserflut aus dem Gebirge ist heute mittag hier eingetroffen und hat in wenigen Stunden die ganze Flutmulde der Isar bis zum äußersten Uferrande gefüllt. Infolge erneuter Regengüsse im Gebirge steigt das Wasser noch weiter. — Aus Murnau und Garmisch wird gemeldet, daß die dortigen Wassermassen das Katastrophenhochwasser von 1899 überstiegen. Die Straßen am stark gestiegenen Kochelsee stehen unter Wasser. In Farchant beträgt die Wasseroberfläche teilweise 2 Meter. Es sind dort mehrere Mühren niedergegangen.

München, 14. Juni. Der Bahnverkehr auf der Strecke Weilheim-Weissenberg ist seit heute abend infolge Hochwassers unterbrochen.

Füssen, 14. Juni. Infolge eines wolkenbruchartigen Regens trat der Vollat aus seinen Ufern aus und verwandelte die Gegend südlich von Hohenföhring in einen ungeheuren See. Die Feuerwehren von Schwangau und Füssen sind zur Hilfsleistung ausgerückt.

Innsbruck, 14. Juni. Heftige, wolkenbruchartige Regengüsse, die vielfach von schweren Gewittern begleitet waren, richteten in Nordtirol großen Schaden an. Viele Wildbäche sind aus den Ufern getreten und haben die angrenzenden Gebiete überschwemmt. Auf einer Alpe bei Fieberbrunn wurde ein Hirz vom Blitz getötet.

Innsbruck, 14. Juni. Nach Meldungen aus Schwaz berichtet dort große Hochwassergefahr. Im Billeratal von Laders bis Holtenbach ist alles überschwemmt. Militär und Feuerwehr sind ausgerückt, um die bedrohte Bevölkerung in Sicherheit zu bringen und die Wildbäche abzudämmen.

Graz, 14. Juni. In ganz Steiermark wütete gestern eine furchtbare Unwetterkatastrophe. Zwanzig Brücken wurden fortgerissen. Viele Straßen wurden überwältigt. Der Bahnverkehr nach dem Semmering und Ungarn ist unterbrochen. In Mürz und Raabtal sind sechs Personen ertrunken.

Telegramme.

Berlin, 14. Juni. Im Auftrage des Kaiserpaars besuchte der Kommandant von Berlin, Generalleutnant v. Böhm, heute nachmittag im Bischöflichen Haus die bei der Blitzschlagkatastrophe am letzten Sonntag Verunglückten, denen er im Namen der Kaiserin Blumen überbrachte.

Friedberg (Hessen), 14. Juni 10 1/2 Uhr abends. Bei der Reichstagswahl im Kreis Friedberg-Wüdingen erhielten Professor v. Calker (nati.) 4379, Dr. v. Helmolt (Bund der Landwirte) 6310 und Busold (Soz.) 9419 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Dr. v. Helmolt und Busold statt. Die Wahlergebnisse aus drei kleineren Orten stehen noch aus.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Der „Frankf. Btg.“ wird aus Kalkutta gemeldet, daß auf der Kapitalbahn ein Personenzug beim Passieren einer Brücke durchgebrochen sei. 15 Wagen seien hinabgestürzt. Viele Personen seien getötet und verletzt.

Zürich, 14. Juni. Die 66. Jahresversammlung der schweizerischen Predigergemeinschaft nahm einstimmig eine Resolution an, die gegen die Vorromäns-Enzyklika protestiert und sie einen unverantwortlichen Angriff auf den konfessionellen Frieden nennt.

Wien, 14. Juni. Die Angelegenheit zwischen dem Abg. Markow und Pihuljat ist friedlich beigelegt.

Malta, 14. Juni. Der englische Kreuzer „Minerva“ hat Befehl erhalten, nach der Sudak in See zu gehen.

Paris, 15. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß der Soldat Beau vom 2. Infanterieregiment, der wegen Diebstahls von Geschützbestandteilen des Forts Rameville verhaftet wurde, im vorjährigen Jahr als Deserteur der anarchistischen Partei angehörte, jedoch mehrere Mitglieder der selben verraten habe. Ein italienischer Anarchist namens Bochini hatte nun, um seine Freunde zu retten, Beau unter der Vorstellung, daß er für das Schlüsselstück einer Kanone von dem Agenten eines fremden Staates eine große Geldsumme erhalten könne, ihn zum Diebstahl verleitet und sodann denunziert. Bochini ist bereits nach Italien zurückgekehrt.

Belgrad, 14. Juni. Das Ministerium verbleibt im Anse, da die beiden radikalen Klubs der Regierung ihr volles Vertrauen ausgesprochen und ihre Unterstützung bei allen Vorlagen zugesichert haben.

Theater und Musik.

Dresden. Die neue Besetzung des „Sächsischen“ scheint nunmehr die legit. Tat des Meisterschauspielers vor Schluß der Operettensaison zu sein. Wenige Wochen später wird dieses Werk, wohl das beste, was neben „Foscacio“ je gespielt wurde, holperhaft läufig. Ein Vergleich mit der gestrigen Aufführung wird dann natürlich niemand ziehen, obwohl sich diese überall sehen lassen kann. Al. Menzel sang die Soffi ganz ausgedehnt. Auch Herr Hildebrand gab einen ganz vorzüglichen Verolin und überwand mit Geschick manche schwierige Stelle. Doch Herr Hellwig den Schweinstücken besonders ergötzlich spielen würde, davon waren wir von vornherein überzeugt. Dieser treffliche Schauspieler ist schon wegen seiner Fleißlichkeit eine Grundstufe des Ensembles. Frau Kattner brillierte wieder einmal in ihrer Glanzrolle, der Cipolla. Herr Raal als Stimmbegabter Homann, Al. Bandry als Lotte, Ursula und die Herren Oldrich (Carnero) und Staedting (Ottolar) waren gut am Platze. Musikalisch stand die Aufführung auf dem Niveau, das wir an dieser Stelle gewöhnt sind; nur wollte es scheinen, als ob es Kapellmeister Korolany mit der prachtvollen Ouvertüre (leider gekürzt) ein Blöch getan zu haben hätte.

Wilde Gaben.

Für die Bonifatiuskirche in Verdau gingen ein 10 M durch Herrn Kaplan Schuring, 16,50 M durch Herrn Lehrer Kell, 15 M vom Rath. Kasino durch Frau Direktor Wagner, 6 M durch Herrn Käffner Schubert, 10 M vom Rath. Seminar Bayen durch J. Wagner. Allen herzlichen Dank! J. Kirchenbücher, Vfr.

In den Monaten Juni, Juli und August schließe ich mein Geschäft um 1/2 Uhr.

Heinrich Trümper

Herr. weil. Ihrer Maj. der Königin-Mutter von Sachsen Dresden, Sporer. Ecke Schlossergasse in der Nähe des Agl. Schlosses und des Neumarktes.

Distanz: Reichsb. 4 (Zomb. 5), Preis.
bis Konstanz 1/2, Amster. 5, Brüss. 4 1/2, London 3 1/2,
Paris 3, Petersburg 4 1/2, Wien 4 Pros

Notierungen der Dresdner Börse vom 15. Juni

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 21.

G. = Gold; Bf. = Brief
bez. = bezahlt; et. = etwas

Die Stückzinsen sind bei festzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4%. Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.

| Deutsche Staatspapiere. | | Publ. 1914 VI 5 Nr. | 8 1/4 100 25 G. | Gebr. 5/4 | 12 225,500 G. | Sachsen, Sächs. Staats-, u. Eisenb.-Bf. | Consel. Heilschloßpfeisen | 4 | — |
|---------------------------------------|----------------|------------------------|-----------------|-----------------------|---------------|---|---------------------------|-----------------------------|-------------|
| Deutsche Reichsanleihe | 8 84,40 G. | be. und b. 1914 VII | 4 100 25 G. | Gebler | — 96,75 G. | Ostdeutschland | 172,00 G. | Gumb. Gsp. Et. Ragni | 4 97,50 G. |
| do. | 89,10 G. | Sächs. verbands. Bf. | 8 1/4 94 10 G. | Döbelner Gesellschaft | 181,174,00 G. | Rosenthal u. so. | 20 — | Deutsche Viehbranche | 4 100,75 G. |
| Deutsche Reichsbörsch. | 4 100,25 G. | Zulieferer Ges. | 8 1/4 — | Döbelner Gesellschaft | 20 225,00 G. | Bergmannsfabrik Leipzig | 15 190,50 G. | Dähnische Straßburg | 4 100,75 G. |
| Sächsische 5% Rente | — 8 75 G. | Oeffter. Silberrente | 8 1/4 — | Hortmann | — 170,50 G. | Leiter Thonwerke | 10 151,00 G. | Danica-Brauerei | 4 100,75 G. |
| Sächsische Staatsanl. | 8 90 15 G. | do. 10% Rente | 8 1/4 94,27 G. | Schönherr | — 254,00 G. | G. Leichter | 10 160,00 G. | Söderl. (108 rüdtg.) | 4 100,75 G. |
| Vanderbilts Rentenanl. | 8 94,40 G. | do. Golconde | 8 1/4 98,23 G. | Schimmel & Co., A.G. | 8 141,00 G. | Sächs. Glasfabrik | 26 280,00 G. | Spofforth | 4 98,00 G. |
| konf. Anleihe | 8 84,40 G. | Ungarische Golconde | 8 1/4 94,70 G. | Sportverein-Et. Jahn | 12 152,50 G. | Söhniges Steinen | 15 — | Schiffbauhaus | 4 98,00 G. |
| Preuß. do. | 8 93,10 G. | Ungarische Re. Anleihe | 8 1/4 92,40 G. | Schubert & Salzer | 8 94,00 G. | Schiffshof (108 rüdtg.) | 4 — | Schiffshof (108 rüdtg.) | 4 98,00 G. |
| Preuß. Schagscheine | 4 — | Stamml. Stände 1890 | 8 1/4 96,60 G. | Schöbach | 18 170,00 G. | do. do. | 4 101,00 G. | Schiffshof (108 rüdtg.) | 4 98,00 G. |
| Stadt-Jahrschr. | | Geburten- u. Sterben- | | Genußschein | | Sächs. Brauerei-Unter. | | Sachsen-Anhalt (108 rüdtg.) | |
| Dresd. Stadtschildb. 1898 | 98,90 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 180,00 G. | Gebr. Baugher | 99,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,00 G. |
| do. | 99,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 212,00 G. | do. v. 1904 (108 rüdtg.) | 4 98,00 G. | do. v. 1904 (108 rüdtg.) | 4 98,00 G. |
| do. | 99,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 218,75 G. | Gebr. Baugher | 99,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,00 G. |
| do. | 100,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 225,25 G. | Gebr. Baugher | 100,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,00 G. |
| Russig. St. A. (Rheinb.) | 4 — | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 230,00 G. | Rabe. Emailüberwerke | 4 — | Rabe. Emailüberwerke | 4 98,00 G. |
| Bodenbacher Stadtbank | 4 90,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 238,00 G. | Sachsenwerk | 4 98,25 G. | Sachsenwerk | 4 98,25 G. |
| Carlsbadser Stadtbank | 4 95,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 249,00 G. | S. Rommig, Sp. Solbrig | 6 184,25 G. | S. Rommig, Sp. Solbrig | 4 98,50 G. |
| Chemnitzer St. A. 1889 | 8 1/4 92,10 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 260,50 G. | Weltbauler Alt.-Spinn. | 6 181,75 G. | Weltbauler Alt.-Spinn. | 4 98,50 G. |
| do. | 92,10 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 266,00 G. | Zwickauer Sparkasse | 5 121,50 G. | Zwickauer Sparkasse | 4 98,50 G. |
| Glauchauer St. A. 1903 | 8 1/4 92,75 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 275,50 G. | Bernb. Paf. (108 rüdtg.) | 5 122,50 G. | Bernb. Paf. (108 rüdtg.) | 4 98,50 G. |
| Deutsche Post- und Telegraphenbriefe. | | Geburten- u. Sterben- | | Geburten- u. Sterben- | | Bauchammer | | Bauchammer | |
| Rom.-Alt. d. Post. Sachf. | 8 1/4 — | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 280,00 G. | Deutsche Blutwurst | 9 129,00 G. | Deutsche Blutwurst | 4 98,50 G. |
| do. | — | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 286,00 G. | Militär-Effet. Lohse | 12 230,00 G. | Militär-Effet. Lohse | 4 98,50 G. |
| Grundst. u. H. A. Dresden | 4 — | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 292,00 G. | Gebr. Baugher | 101,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Wibdr. I u. II | 4 101,00 Bf. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 298,00 G. | Gebr. Baugher | 101,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| do. Gr.-Alt.-Bf. I u. II | 4 101,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 304,00 G. | Gebr. Baugher | 102,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Landwirtl. Pfandb. | 8 84,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 310,00 G. | Gebr. Baugher | 102,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| do. | 8 94,75 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 316,00 G. | Gebr. Baugher | 103,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Kaufh. Pfandbriefe | 8 1/4 94,75 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 322,00 G. | Gebr. Baugher | 103,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Lausitzer Kreditbriefe | 8 1/4 94,75 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 328,00 G. | Gebr. Baugher | 104,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Leipziger Hyp.-B. XI | 4 100,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 334,00 G. | Gebr. Baugher | 104,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Hyp. Hyp.-B. Pf. XIII | 4 100,20 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 340,00 G. | Gebr. Baugher | 105,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Hyp. Hyp.-B. Pf. XIII | 8 95,10 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 346,00 G. | Gebr. Baugher | 105,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| Wittlb. Bodenfond.-Bf. | 8 1/4 91,50 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 352,00 G. | Gebr. Baugher | 106,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| do. unkl. b. 1915 VI | 4 90,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 358,00 G. | Gebr. Baugher | 106,50 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |
| do. Grundst.-Br. III | 4 100,00 G. | Geburten- u. Sterben- | 8 1/4 102,25 G. | Geburten- u. Sterben- | 10 364,00 G. | Gebr. Baugher | 107,00 G. | Gebr. Baugher | 4 98,50 G. |

Dresden-Alst., Waisenhausstraße 20. Telephonanschlüsse: 59, 9451, 4179.
Dresden-Neust., Hauptstraße 38. Telephonanschlüsse: 3835.

Filiale Dresden-Plauen, Chemnitzer Straße 96.

1575

Kulante und sorgfältige Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Privat-Tresore in neuerbauter Stahlkammer unter alleinigem Selbstverschluß der Vermieter.

Gebr. Arnhold, Bankhaus.

RUDOLF KIRCHNER
ELSE KIRCHNER

geb. Rubric

Vermählte.

Den 14. Juni 1910. Prag, Ferdinandstraße.

Café Imperial.

1572



Oegründet 1834.

Weingroßhandlung
H. Schönrocks Nachfolger

Kontor und Einzelverkauf

jetzt Schulgasse 1 (im neuen Rathause)

Trauringe
Verlobungs- u. Freundschaftsringe



Goldschmiedemeister
Dresden-Alstadt, König-Johann-Straße
Ecke Schießgasse Nr. 6. 1286

Haut-Bleichecreme

"Chloro" bleibt Gesicht und Hände in fester Zeit rein weiß.
Wirksam erprobtes und hübliches Mittel gegen unfröhne Hautfarbe.
Sommerproben, Leberfleide, gelbe Fleide. Mit ausführl. Anweis.
1 Mt. bei Einwendung, von 1-2 Mt. bis 3 Mt. frisch. Man verlange oft
"Chloro"!! Laboratorium "C. & C.", Dresden-W. 3.
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien
Hauptdepot: Löwen-Apotheke, Dresden,
Ecke Umtorstr. und Augustusstraße.

.. Spiegel ..

Photogr. Rahmen — Einrahmungen.

Mag. Bäßler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik, Sachisches und Heimatton: Philipp Rauer; für den Unterhaltenteil: Gustav Gräfe; beide in Dresden.
Druck der Sagonia-Buchdruckerei. Verlag des Katholischen Pressevereins. Dresden, Villiger Straße 48.



Grundstücks-verkauf
in Zittau.

Ich verkaufe sofort mein schönes
Gutsgutgrundstück in ruhiger,
schönster Lage für den billigen
Preis von 58 000 M. dtg.
Umstände halber bei 7000 M.
Zahlung. Vorerstiger Hypo-
genfunden. Mietert. 3000 M.
30 J. Off. erb. u. R. S. 431 an

Otto Maudsch,
Dresden-Alstadt
Marschallstr. 10 part.

Welcher Landwirt oder
Kapitalist würde mir auf
mein schönes Landgut mit
60 Scheffel Feld eine
Gegaverfügung, wenn ich es
schnell bekomme? Ich habe
braucht ich zu Beurtheilten.
Guter Viehbestand. Öfferten
erbeten unter E. H. 4,8 an

2. Hypoth.
von 4000 M.

hinter 1880 M. Sparfassengeld
leihen? Ich würde 3000
Hypoth. geben und 20 M.
Extraverfügung, wenn ich es
schnell

Das diamantene Priesterjubiläum des hochw. Prälaten Joseph Juhr.

Mede des Reichsgerichtsrates Verlage auf der Gesamtausstellung am 5. Jant 1910 zu Leipzig.
(Schlag.)

Die Seelsorge einer modernen Großstadt wird erleichtert und unterstützt durch das Vereinsleben. Hier war unser Prälat in seinem Element. Waren in der arbeitsreichen Kharrei alle verbündet, zuerst erzählen, vom Jubel der Verfassungen empfangen. Man erzählte von Napoleon Bonaparte folgende hübsche Geschichte. Als er einst Parade hielt, fiel sein Auge auf einen mit der Kriegsmedaille geschmückten graubärtigen Veteranen. Napoleon ließ ihn vortreten und fragte in seiner militärischen Kürze: Bei Marengo? Der Veteran antwortete ebenso kurz: Bei gewesen. Bei Nivoli? Dabei gewesen. Bei Millesimo? Dabei gewesen. Bei den Pyramiden? Dabei gewesen. Der Kaiser hatte genug gehört; er hestete das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust des Veteranen. Wenn nun dereinst der heilige Petrus an der Himmelslücke den Veteranen Juhr in ähnlicher Weise examinieren sollte, dann würden die Antworten nicht minder prompt lauten: Beim Vinzenzverein? Dabei gewesen. Beim katholischen Arbeiterverein? Dabei gewesen; Gründer des alten Vereins Plagwitz. Beim katholischen Staino? Dabei gewesen. Beim Elizabethverein? Dabei gewesen. Hier würde der Herr Prälat vielleicht für einen Augenblick die militärische Kürze fallen lassen und hinzufügen: Habe auch die Damen zur Sparsamkeit ermahnt. (Nicht immer mit Erfolg). — Bei der katholischen Lehrervertretung? Dabei gewesen. Beim katholischen Gesellenverein? Dabei gewesen; Gründer. Beim katholischen Junglingsverein? Dabei gewesen. Beim Verein katholischer Kaufleute? Dabei gewesen. Beim Volksverein? Dabei gewesen; Gründer. Beim Presseverein? Dabei gewesen. Beim akademischen Abend? Dabei gewesen. Endlich — last, not least — Studentenverbindung „Burgundia“? Dabei gewesen; Ehrenmitglied. Studentenverein „Teutonia“? Dabei gewesen; Ehrenmitglied.

Ja, bin wohl noch nicht ganz durch, aber ich höre auf in der Liste. Denk das Duhe ist überdrüftig und es ist genug, um zu sagen: so verdient man das Kreuz der himmlischen Ehrenlegion. Wir alle aber, die wir den genannten Vereinen angehören, wollen unserem Vereinsveteranen das Gelöbnis darbringen, treu und unvergängt zur Fahne zu halten.

Ja, wir Leipziger freuen uns in tiefer Seele, daß der Herr Prälat Juhr der alten Pleißenstadt treu geblieben ist. Was mag es denn im letzten Grunde gewesen sein, das Juhr in Leipzig festgehalten hat, in Rausch und Röhr und Hochensaub? Nun, ich bin kein Gedankenleser, und der Beweisgründen können viele sein. Aber eines ist augenfällig, es gilt hier in der Großstadt Großstadtselbstorgie zu üben. Großstadtselbstorgie, eines der vielen Probleme, welche die Großstadt zu lösen aufgibt. Ein neues Problem, wenn man so will — im Mittelalter gab es keine Großstädte, Dresden und Leipzig möchten um die Mitte des 15. Jahrhunderts etwa 4000 Einwohner zählen — aber — was wäre uns nun? — doch auch wieder ein recht altes Problem.

War denn Rom nicht eine oder die Großstadt des Altertums? Und haben nicht Petrus und Paulus und ihr Schüler hier die ersten christlichen Gemeinden eingerichtet? In den großen Städten (Rom, Jerusalem, Athen, Korinth, Ephesus, Alexandria) schlug der junge christliche Glaube zuerst Wurzeln, von dort aus erst verbreitete er sich auf dem Lande. An sich betrachtet ist auch die moderne Großstadt der fröhlichen, kräftigen Glaubensbetätigung nicht abträglich. Die Kirchen nahe, die Straßenbahn führt an ihnen vorbei. Rasch und leicht schart sich die gläubige Menge an den Versammlungsorten. Man sagt, und zwar mit Recht, die Großstadt erweiterte den geistigen Blick. In unserer alten Handelsstadt Leipzig fühlen wir gleichsam den Pulschlag der ganzen Kulturreihe. Mit langen Armen greift die Großstadt hinaus in Landshäfen, Provinzfern, Ländereien. Vortrefflich. Ist denn nicht auch die Kirche universal, allgemein, will die katholische Kirche nicht den ganzen Erdkreis umspannen? Und sind etwa die Menschen der Großstadt von Hause aus schlechter, als auf dem Lande? Ein Kenner der Großstadt wird dies durchaus verneinen. Unser Prälat Juhr ist klassischer Zeuge dafür, daß man in Leipzig milde Herzen und milde Hände nicht vergebens sucht. Und doch welch ein geistiges Elend häuft sich in unseren Großstädten. Unsittlichkeit, Profitlust, Schwindel, übermüdetes Familienleben, Verzweiflung bis zum Selbstmord. Was tut not? Der lebendige Glaube, der die Welt, der die verkommenste Großstadt des Altertums erneuert hat; kraftvolle Glaubensbetätigung in der Kirchengemeinde. Stichhaltige Ausreden gibt es nicht. Die Großstadt als solche bietet dem Glauben kein Hindernis. Die Parole ist: Seelsorger vor die Front! Und diese Parole war es, welcher unter Juhr gefolgt ist. Man ist darüber einig (und schon das Konzil von Trient stellt in dieser Richtung deutliche Vorschriften auf): Stern und Stern aller Seelsorger ist die persönliche Veräußerung. Et oves vocat nominatio, lesen wir im Johannes-Evangelium. Er nennt seine Schäflein bei Namen. Bei Namen nennen kann der Hirte nur die, welche er persönlich kennt. Wie Johannes denn auch weiter sagt: cognoscit eas, er kennt sie. Wir leben im Zeitalter der Elektricität: Der persönliche Kontakt löst den schummernden Funken christlichen Glaubens und christlicher Liebe hervor. Und ich frage, wer könnte hier größer da, als der Prälat Juhr? Seine alten Füße tragen ihn noch jetzt in die höchste Dachkammer und in die feuchte Kellerwohnung; sie gehen immer noch sicher sowohl auf dem Parkettboden, als dem Bemerkboden oder auf den abgetretenen Dielen einer kleinen Stube. Omnibus omnia. Er ist allen alles. Man nennt unseren Prälaten nicht mit Unrecht den „größten Bettler“, den größten Sammler. Sehen wir aber näher hin, so erkennen wir deutlich: hinter den Silberstücken, den Goldmünzen und neben den blauen Pennakalendern sieht unser geistlicher Veteran etwas, das unendlich kostbarer ist. Er lebt dort die unsterblichen Seelen, zu denen der Sammelgang ihm zwangsläufig Zugang gibt. Ihnen gilt in erster Reihe und am letzten Ende sein Gehuch. Das sei mein letztes Wort: der Kaplan, der Pfarrer, der Prälat Juhr war und ist ein Seelsorger, ein Gottbegnadeter Seelsorger. Ihm erflinge unser Hoch, in das ich Sie einzustimmen bitte.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— Eine Arbeiter-Vilettanten-Kunstausstellung findet gegenwärtig im westlichen Flügel des städtischen Ausstellungspalastes statt. Es handelt sich um eine eigentümliche Darbietung auf dem Felde des Ausstellungswesens, wie sie in Dresden bis jetzt noch nicht gezeigt worden ist und die insgesamt nicht nur das größte Interesse der Kunstreunde, sondern auch des Publikums aller Kreise beansprucht. Die Ausstellung erbringt den Beweis, daß auch in den Kreisen unserer Arbeiterschaft Sinn und Verständnis für eine künstlerische Betätigung vorhanden ist und daß sich auch der Arbeitssmann nach seiner anstrengenden Tätigkeit ebenfalls an der schönen Natur erfreut und dieselbe auch richtig auffaßt und betrachtet und sogar wiederzugeben imstande ist. In der Ausstellung sind eine größere Anzahl von Olgemälden, Aquarellen, Bleistift- und Kohlezeichnungen, sowie auch mehrere kleine Plastiken, ein Schiff- und ein Maschinenmodell usw. vorhanden. Durch kleine Plakate wird der Besucher mit dem Stande des Arbeiterkünstlers, mit seinem Alter, seinem Einkommen und seinen Familienvorhängen vertraut gemacht, ebenso sind hier und da Bruchstücke aus Briefen angeschlagen, welche die Aussteller als Begleitschreiben zu ihren Sendungen an die Ausstellungleitung beigelegt haben. Ein besonderes Talent verrät der Tischler Karl Rother in Dresden, dessen Bilder viel Geschick und künstlerische Ausführung vertragen. Das Gleiche gilt von dem Lithographen Max Müller in Dresden, der eine besonders reichhaltige Kollektion von Bildern ausgestellt hat, von denen sogar einige schon Liebhaber gesunden haben. Sehr beachtenswert ist die Ausstellung des 17-jähr. Lithographenlehrlings Erich Wünsche, der teilweise recht respektible Proben seines Könnens abgelegt hat. Aus seinen Skizzen spricht sogar ein gewisser Humor und eine seine Naturbeobachtung. Vortreffliche Aquarellstudien sind von dem Tafelmaler Weigel in Barmen vorhanden, gut ausgeführte Olgemälde sind der Musikan Paul Demel in Hoyt und hübsche Aquarelle finden wir von dem Steindrucker Karl Kuhne in Zollwitz. Auch einige sehr gute Studentkopfe, die der Töpfer Eduard Seifert in München gemalt hat, seien an dieser Stelle mit erwähnt. Eine niedliche Rosologruppe, betitelt „Die Tänzer“ hat der Porzellanarbeiter Beissen in Plaue i. Th. modelliert. Der Laufbüro-Dekreiter in Altenburg hat sich namentlich als flotter Aquarellmaler entwickelt und unter anderen auch einige sehr hübsche Burgenfassaden zur Ausstellung gebracht. Vorgänglich sind ferner noch einige Zeichnungen und ein Olgemälde, eine Asiatenallei darstellend, von Friedrich Paegelow-Bremen. Interessante Einblicke in die seelischen Stimmungen eines Bergmanns gewähren die Fantasiebilder eines solchen, der 40 Jahre lang unter Tag gearbeitet und seine Eindrücke in kleinen Tuschzeichnungen niedergelegt hat. Als ein starkes Talent muß ein 27 Jahre alter ehemaliger Ochsenzieher namens Otto Hörlbeck in Plauen bezeichnet werden. Er hat die Eindrücke, die er bei seinem langjährigen Aufenthalt im Freien gewonnen hat, in mehreren Landschaften so vorzüglich auf der Leinwand wiedergegeben,

— 4 —

haarige Dame mit großen, sprühenden, braunen Augen. Um den vollen Mund und die scharfgeschnittenen Nasenflügel lag ein etwas nervöser Zug. Der etwas verblasste Gesichtsfarbe war mit einem kosmetischen Hilfsmittel nachgeholfen. Ihre Frisette war hoch schick — ein ganz klein wenig auffallend — ein weißes Musterkleid mit Spangen garniert und reizlich mit rotschwarzen Schleifen ausgestattet — ein riechiger, schattenpendender Spangenhut mit roten Rosenblumen. Die andere war eine eben so große, aber etwas schlankere Brünette, auffallend hübsch, etwas sehr nervös aussehend, modern, aber einfach ganz in weiß — und endlich ein großes blondes gesundes Mädchen in zartrosa, goldblond mit Kornblumenäugchen.

Als diese drei Grazien sahen, daß die beiden Herren, hinter denen sie auffällig einherstritten, sich umschauten, stellten sie eifrig die Köpfe zusammen und taten, als ob sie von ihnen nicht die geringste Notiz nahmen.

„Siehst du, Onkel,“ sagte der junge Mann, seinen Mund dem Ohre des liegenderen nähernd, „man wird schon aufmerksam — und jenes prächtige Kleebatt, das vorher in hohem Maße dein Interesse erregte —“

„Ah was,“ rief der Alte, „Kleebatt hin — Kleebatt her! — Mich interessiert jetzt nur ein Blatt — und das ist die Speisefarbe!“

Er war sichtlich bemüht gewesen, sein Organ ein wenig zu dämpfen, aber dies war ihm so wenig gelungen, daß die dröhrenden Worte doch die seltamsten Bindungen auf den Gesichtern der Vorübergehenden hervorriefen. Die drei Damen aber hielten sich die Taschentücher vor den Mund, um nicht einem gewölkten Heiterheitsausbruch nachgeben zu müssen.

Der alte Herr aber hatte seinem Herzen noch nicht völlig Lust gemacht und er schwatzt ruhig weiter.

„Und nervöse Leute, sagst du?“ polterte er, „na, diese Nervösen möchte ich mal sehen, die sich hierher verlaufen! Hier kann ja ein Mensch, der Nerven hat, wie Pferdeleinen, verlaufen — erbarme dich! Ich habe nie gewußt, was Nerven sind — ich muß dir aber sagen — ich bin schon rein verdröbt. Gestern mittag komme ich an — und schon am Abend muß ich gleich eine Reunion mitmachen. Na — und dann habt ihr hier doch auch — wie du mir gesagt hast — Korsosfahrten zu Wagen, zu Rad, zu Boot, Dampfsfahrten, Theater, Künstlerkonzerte. — Mir wirbelt der Kopf, wenn ich an all eure Herrlichkeiten denke —“

„Du vergißt, lieber Onkel, daß man das nicht alles mitzumachen braucht, wenn man nicht will, oder wenn man es nicht vertragen kann,“ erwiderte der Jüngere lächelnd.

„Man braucht's nicht — aber man tu's,“ räsonierte der Onkel weiter. „Du zum Beispiel, der das behauptet, in deiner Redaktion so recht nervös geworden zu sein —“

„Mache sehr wenig mit — verlaß dich darauf, Onkel. Ich habe dir heute auf unserem Spaziergang das Herrentäßchen gezeigt. Dorthin pilgerte ich jeden Morgen nach dem Bade, strecke mich in den Sand und starre in den Himmel oder auf das Meer. Frühstück nehme ich mir mit und verzehre es dort.“

„Rede mir nicht von Frühstück — das macht mich nervös,“ donnerte der Alte, als gebe er ein Kommando im tollsten Feuergefecht.

„Na, na, salt Blut, Onkelchen. — Hier sind wir doch am Kurhaus. Willst du, daß wir auf der Strandplatte Platz nehmen —“

Schnurrige Käuze.

Humoristischer Original-Roman

von

Wolfgang von Sustner.



Gesellen-Beilage zur Sächsischen Volkszeitung.

dah er entschleden als Künstler bezeichnet werden kann. Unter den Plastiken ragt besonders noch eine aus einem Holzblock geschnitten Büste des Buchenmachers Erfurth in Eßlitz hervor. Ein Besuch der eigenartigen Ausstellung kann wärmsten empfohlen werden.

Aus Anlaß des bevorstehenden Besuches des Grafen Beppelin in Dresden hat der hiesige Königlich Württembergische Konsul Herr Kommerzienrat Arnhold dem Rat zu Dresden die Summe von 1000 Mark überbracht, die an dem Tage der Ankunft des Grafen Beppelin an würdige und bedürftige Einwohner der Stadt Dresden verteilt werden sollen. Der Rat hat die Schenkung unter dem Ausdruck des Dankes angenommen. Weiter hat der am 11. März d. J. in Mentone verstorbenen Rentier Karl Theodor Kunz dem Bürgerhospital die Summe von 300 Mark hinterlassen. Auf Weisung des Rates ist das Vermödnis dem Erweiterungsfonds beim Bürgerhospital zugeführt worden. — Dem Bürgerhospital hatte bekanntlich auch der verstorbenen Kommerzienrat Arnulf Palmité die Summe von 7000 Mark hinterlassen. Der Rat hat beschlossen, diese Stiftung unter dem Namen Kommerzienrat Palmité-Stiftung beim Bürgerhospital zu vermachten, von den Jahren 100 Mark jährlich um 1. Mai, dem Geburtstage des Zittrers, an zehn Freunde gleichmäßig zu verteilen und den Rest der Rinten dem jeweiligen Verwalter des Bürgerhospitals zur unbedingten Verwendung zu zwecken des Bürgerhospitals oder seiner Anstalten zu überlassen.

Im hiesigen Tischlereigewerke sind seit einiger Zeit Lohnunterschieden entstanden. Zwischen den beiden Arbeitgeberverbänden für das Tischlereigewerbe und den organisierten Meistern und Arbeitern waren seit einigen Wochen Verhandlungen über die Ausstellung eines neuen Lohnkatalogs im Gange. Die Arbeitnehmer haben sich trotz des Entgegenkommen der Arbeitgeber fortgesetzt ablehnend verhalten, so daß sich diese nunmehr eröffneten haben. Einige organisierte Arbeiter und Gehilfen so lange aufzuhalten, bis eine Einigung aufzunehmen ist.

Zie Monatssie in Dresden befindet sich in der Zeit vom März 1910 bis März 1910 mit insgesamt 168. Von diesen betrieben 121 physische Personen, 25 Radfahrer und 15 Handelsgelehrten u. a. Außerdem wurden wegen Maffemangs 78 Anträge auf Konfirmeöffnung eingereicht. Im gleichen Zeitraum wurde 152 Konfirmeverfahren lebhaft und zwar wurden hieron 109 physische Personen, 25 Radfahrer und 17 Handelsgelehrten u. a. betroffen. Durch Zahlverteilung wurden 95 durch Maffemang 50 und wegen Maffemangs 7 Konfirme abgeschlossen. Aus der verhältnismäßig hohen Zahl der eröffneten und beendeten Konfirmeverfahren überhaupt geht hervor, daß die geistliche Lage im allgemeinen immer noch als eine durchaus günstige bezeichnet werden kann. Ein tristes Bild bieten jedoch die 78 wegen Maffemangs begnügten Anträge auf Konfirmeöffnung, da hierbei beachtende Summen eingebüßt worden sein dürften.

Königsbrück, 12. Juni. Das Königl. Amtsgericht in Königsbrück wird am 1. Juli d. J. eröffnet. Zu dem neuen Amtsgerichtsbezirk gehören folgende Gemeinden: Coswig, Königsbrück, Köth, Lindenau, Raumdorf, Niederlößnitz, Neu Coswig, Niederwürschnitz, Oberlößnitz, Radebeul Reptitz. Es werden also in den 13 Rennen 52 Boote mit 215 Ruderern gestartet.

Amtsblatt für den Gerichtsbezirk ist die Kölschenbrodaer Zeitung.

Limbach, 13. Juni. Gestern nachmittag ertrank beim Baden im Rittergutsteiche der des Schwimmers unkundige, im 19. Lebensjahr stehende Sohn des Rottensführers Schubert.

Blauen, 13. Juni. Auf einem zwischen Schönberg und Wehltheuer gelegenen Uebergange sind gestern nachmittag vier auf einem Ausfluge begriffene Knaben nach der Vorbesichtigung eines von hier nach Hof verkehrenden Güterzuges durch die geschlossene Schranke gekrochen, als im selben Augenblicke der von Hof kommende Zug den Uebergang passierte. Während drei Knaben mit dem Schreden davonkamen, wurde der vierte Knabe, der zehnjährige Sohn des Strekenarbeiters Pippig, von der Lokomotive erfaßt, überfahren und sofort getötet.

Sport.

Dresden, 13. Juni. Bei dem Radrennen stand der große Preis der Stadt Dresden im Mittelpunkte des Interesses und hatte eine Zuschauermenge von über 10000 Personen nach der Rennbahn gelöst. Den Sieg trug Walther davon, der bereits im vorigen Jahre denselben Preis errang. Er befand sich jedenfalls in ausgezeichneteter Verfassung und hatte Theile und Salzmann gegenüber durchaus seinen leichten Stand. Für das klassische Dauerrennen über 100 Kilometer standen 4 Preise in Höhe von 2000, 1600, 1200 und 1000 Mark zur Verfügung. Geweihten hatten Guignard-Paris, Salzmann-Heidelberg, Theile-Berlin und Walther-Dresden. Walther siegte in 1 Stunde 15 Minuten 17 $\frac{1}{2}$ Sekunden, womit er einen neuen deutschen Weltfahrt-Rekord schuf. Guignard wurde infolge mehrerer Rad- und Motordefekte auf den 4. Platz gedrückt. Theile mußte sich mit dem 3. Platz begnügen, da er von Salzmann überbietet wurde. Der kleine Preis von Dresden, ein Dauersfahren mit Motorführung über 50 Kilometer, war mit Preisen von 500, 300, 200 und 150 Mark ausgestattet. Schön siegte in 39 Minuten 38 Sekunden, Zweiter wurde Lüden, Dritter Somers und Vierter Krebs. Weiter fanden noch drei kleinere Bliegerrennen statt, die gleichfalls einen recht interessanten Verlauf nahmen. Radsport Sonntag ist Sonntag der 10. Juli: Dresdner Sommerpreis. Großes Bliegerrennen der C-Straße und A-Straße.

Dresden. Internationale Ruderregatta. Zu den 13 Rennen der Internationalen Regatta haben folgende Vereine mit der nachstehend angeführten Zahl von Booten gemeldet: Spindlerscher Ruderverein (Spindlersfeld) 8, Dresdner Ruderverein (Dresden) 6, Dresdner Ruderclub (Dresden) 5, Ruderverein Bratislava (Creslau) 5, Magdeburger Ruderclub (Magdeburg) 5, Ruderclub am Bannsee (Berlin Wannsee) 5, Leipziger Ruderclub (Leipzig) 4, Ruder- gesellschaft Dresden (Dresden) 4, Berliner Ruderverein von 1876 (Berlin) 3, Ruderclub Grimma (Grimma) 2, Ruderverein Germania (Leitmeritz) 2, Weißner Ruderclub Reptitz 1. Es werden also in den 13 Rennen 52 Boote mit 215 Ruderern gestartet.

Vermischtes.

Die originelle Annonce. Eine Chicagoer Zeitung ließ jüngst für die originellste Annonce einen

Preis von 5 Dollar aus. Die Prämie erhielt eine wirklich originelle Anzeige, die also lautete: „Junger Mann, gegenwärtig im Gefängnis, sucht Mittel und Wege, wieder herauszukommen. Würde mit Begeisterung Ratschläge jeder Art bezüglich sofortiger Freilassung entgegennehmen. Möchte Adresse des Dichters kennen lernen, der geschrieben hat: „Die Mauern von Stein sind kein Gefängnis; die Stangen von Eisen sind kein König.“ Briefe sind zu richten an Johann L. Silber, Provinzialgefängnis.“ Diese Annonce erzielte einen so großen Erfolg, daß die Leiter des Blattes an den Gouverneur ein Gesuch um Freilassung des wichtigen Sträflings richteten.

v. Gefaustes fremdes Vieh oneinander zu tödnen, hat schon manchen Viehbesitzer Sorgen bereitet. Es ist ratsam, die Schwächeren und besonders auch die furchtbaren Tiere und überhaupt alles Vieh am Kopf und Hals mit Brannwein zu waschen. Die Tiere werden bald anfangen, sich gegenseitig zu beleden und das Gewöhnen oneinander wird schneller vor sich geben, als der Besitzer glaubt.

Ein eigenartiges Gerichtskuriosum ist vom Landgericht Berlin I zu melden. In einem Theaterprozeß war die Frage zu entscheiden, ob der Auf eines Stücks, das von einer Berliner Bühne bereits angenommen ist, darunter leidet, daß es vorher in einer Provinzialstadt Deutschland in Szene geht. Man einigte sich schließlich dahin, daß ein Sachverständiger entscheiden sollte. Die Wahl überließ man dem Gerichte, und dieses bestellte als Gutachter den Bühnenchriftsteller — Adolf Ostrorge, der bekanntlich schon vor zwei Jahren aus dem Leben geschieden ist.

Juristischer Ratgeber.

Ansprüche über juristische Ratsfragen machen unten genannte Unternehmen an dieser Stelle.

Bitte unterteilen Sie Ihre Ratsfrage 20 ff. in Briefmarken zur Deckung von Kosten aufzuteilen. — Für die Ratsfragen übernehmen wir keine Haftung.

X. Z., Dresden. „Bin ich verpflichtet als Handlungsbefehl beim Engagement auf Anfrage nach meinem Gesundheitszustande die über genaue Auskunft zu geben?“ — Wenn Sie mit einer drohenden Krankheit bedacht sind, müssen Sie dies zweitens, da ein medizinalischer Faktor beim Engagement eines Dienststellen so sehr allgemeine Gesundheit zustand ist. Vor übergehender Krankheitsszürde brauchen Sie indessen nicht anzugeben.

Spieldaten der Theater in Dresden.

Royal Opernhaus.

Freitag bis auf weiteres geschlossen.

Royal Schauspielhaus.

Donnerstag: Maria Stuart. Anfang 7 Uhr.

Rathausbühne.

Freitag: Ein Walzertraum. Anfang 8 Uhr.

Concerthaus.

Freitag: Die lustige Witwe. Anfang 8 Uhr.

Zentral-Theater.

Donnerstag und Freitag: Der dunkle Bund. Anfang 8 Uhr.

Konzerte.

Königl. Opernhaus 1. Kl. 1/2 Uhr. Kleines Theater (Hofbräu-Haus)

Große Wirthschaft 1. Kl. 4 Uhr. Auf. 1/2 Uhr.

Musikfestspielhaus 1. Kl. 1/2 Uhr. Gloria-Theater (Striesen) 8 Uhr.

Mathildenhöhe-Terrasse 1/2 Uhr. Königshof (Strehlen) 1. Kl. 8 Uhr.

Gothic Wölfnitz (Mayr) 8 Uhr. Deutscher Keller (Vieselheim) 8 Uhr.

Spieldaten der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag: Der schwarze Domino, vorher: Sonnenens Geheimnis. Freitag: Siegfried. — Altes Theater. Bis Sonnabend geschlossen. — Schauspielhaus.

Donnerstag: Der Registratur auf Reisen. Freitag: Ritterstute. — Neues Operettentheater. (Central-Theater.) Donnerstag bis Montag: Demi-mondo.

Die letzten Takte der Walküren-Phantasie waren soeben verklungen und die Menge gepreßter Menschen, die sich eben noch, zwangsläufig promenierend, auf dem Frühkonzertplatz ergangen hatte, begann sich aufzulösen. Ein großer dieser Herr mit grummeltem Vollbart nahm jetzt einen schlanken, ungemein hübschen jungen Mann im weißen Strandanzug unter den Arm und zog ihn energisch mit sich fort.

„So, Otto,“ sagte er mit Stentorstimme, „nun ist es aber genug! Wenn man das jeden Morgen aushalten müßte — es wäre mein Tod. Wenn er wenigstens mal einen einzigen schmetternden Militärmarsch gespielt hätte, dein vielgeriefener Diebrichtstein, so 'nen alten Tessauer — oder „Wenn der Hund mit der Wurst übern Edstein springt!“

„Aber Onkel,“ rief der junge Mann erstaunt und sich ängstlich umwendend, ob nicht etwa jemand diesen sonoren, im unverfälschten österreichischen Dialekt ausgestoßenen Gefühlserguß gehört habe. „Es war doch ein exquisites Programm. Eigentlich viel zu schade für ein Militäkkonzert — Wagner — Meyerbeer — Mozart — Kreuzer —“

„Ich was —“ rief der alte Herr zurück, „gar nichts war's, kein Mensch kennt sich darin aus — und vieles hört man gar nicht — man nennt das wohl piano! Ja, da hölltest du mal unsern alten Merkel hören sollen vom 1. Feldartillerieregiment — ja — wenn der loslegt — mit Pauken und Trompeten — ja 'n Hohenfriedberger oder Torgauer oder was sonst auf diesem Programm stand — heiliges Kanonenrecht — das war doch noch was!“

„Bester Onkel, du mußt doch bedenken, daß hier das Publikum nicht aus läuter ehemaligen Artilleristen besteht — es sind hier auch nerboße Leute —“

„Ist mir egal — wenn ich mein Geld bezahle, so will ich auch dafür was haben! Ich habe dir nun allen Willen getan — bin heute früh um fünf Uhr mit dir aufgestanden und habe mit dir gebadet — der reine Unsinn, beiläufig gesagt — denn dazu, zum Frühstück, habe ich während der Ernte Gelegenheit genug gehabt und zum Baden habe ich meine Bretterbude an der Unter, wo es außerdem nicht solche Wellen gibt wie hier. Dann habe ich auf deine Beiführung mit einer Tasse Kaffee und drei Buttersemimeln als erstes Frühstück vorlieb nehmen müssen. Du hast mich dann mit auf deinen Spaziergang auf der berühmten Strandpromenade und guleßt noch nach diesem großartigen Frühstück geschleppt. Erbarme dich, das hält kein Pferd aus. Mir ist ganz schwimmerig im Magen und dommig im Kopf! Mich gelüstet nach etwas Kompaßtem und einer Flasche guten Bordeaux, der einen wieder ein bißchen auf die Beine bringen wird!“

Ein silberhelles Lachen folgte dieser geharnischten Philippisa, von einem diskreten Richern zweier weiblicher Stimmen begleitet. Beide Herren haben sich um und gewahrten nun drei Damen, von denen sie nicht wußten, welcher sie den Preis der Schönheit zuerkennen sollten. Da war eine große, schwärz-

Rauchdruck verboten — Alle Rechte vorbehalten.